

## 42 km zum schönsten Ziel...

**H**aile Gebrselassie Ausspruch, **Wien** habe das schönste Marathon-Ziel, ließ meine Gedanken kreisen. Gibt es ein schöneres Ziel als den Heldenplatz mit den prachtvollen Barockbauten der Hofburg und gleich dahinter dem Volksgarten als Ruhezone?

Wie will Haile das beurteilen, wo ist er eigentlich Marathon gelaufen? In **Dubai** ist das Ziel mal im Park, mal am Ende der Straße oder um die Ecke nach langen Geraden. Kann man vergessen. In **Amsterdam** läuft man im alten Olympiastadion von 1928 ein, das für die nächsten Leichtathletik-Europameisterschaften wieder integriert ist. Ganz schön, wenn man da rein läuft so wie in **Stockholm** mit seinen steinernen Türmen, wo Olympia 1912 zu Gast war oder in **München** mit seinem Zeltdach. Aber umwerfend war das Stadion von Amsterdam für Haile bestimmt nicht. In so vielen Stadien hat er seine 12 ½ und 25 Runden für seine Bahnsiege gedreht. **New York**, naja, am Ende des Central Parks stehen dann ein paar Stahlrohrtribünen. Hinterm Ziel ist es schöner. Haile hat das aber gar nicht erlebt, weil er da ausgestiegen ist. **London** – da könnte man drüber reden. An der Themse entlang und dann um die Kurve am Buckingham Palace vorbei und auf einer langen Geraden mit weiter Aussicht die Mall runterbrettern. Ganz schön schön. Aber da hatte Haile seine Pollenallergie. Und nirgends ging es ihm so gut wie in **Berlin** und dennoch gab er Wien als schönstes Ziel den Vorzug. Da ist Haile doch zweimal durch das Brandenburger Tor und Weltrekord gelaufen. Nun, als Afrikaner fehlte ihm das Gänsehaut-Feeling, die alte Grenze zwischen Ost und West durch das Brandenburger Tor zu überschreiten zu neuen Zielen, wie es Deutsche und Europäer empfinden. Also doch Wien. Warum auch nicht, wer einmal Hailes verspieltes Wohnhaus gesehen hat, weiß, dass er Säulen und Ornamente liebt.

Jetzt will ich aber meine eigene Meinung verkünden, wie es sich in einer Kolumne gehört. Mein schönstes Ziel ist der Marathon von **Rio de Janeiro**. Du kommst vom Strand von Ipanema zum Strand der Copacabana und dann läufst du ein im Park von Flamengo, links der erhabene Corcovado mit dem neuen siebten Weltwunder, der Christus-Statue und rechts das blaue Wasser des Atlantik. Natur pur, um eine inzwischen abgedroschene Formulierung zu gebrauchen. So große Zielbögen mit Werbebotschaften und so viele Bandenwerbung kann man gar nicht aufbauen, dass die Landschaft verschwindet. Ich kann nur hoffen, dass dieser wunderschöne Kurs des jetzigen Stadt-Marathons auch für die Olympischen Spiele im nächsten Jahr beibehalten wird und man nicht in das eher langweilige Sambodrom geht, das nur während der Karnevalstage mit den Festzügen als 700 m lange Arena für über 80.000 Zuschauer explodiert. Aber wenn die Cariocas für Stimmung sorgen, wäre dies auch nicht schlecht. Nur der Weg dahin wäre weniger attraktiv durch die Stadt. Jo Schindler wird die ganze Zeit protestieren: wo bleibt unser Ziel in der **Frankfurter** Festhalle? Kurz rein und schnell im Gedränge raus, das ist der Nachteil dieses schon erregenden Einlaufs. Um wieder zurück zum Favoriten Wien zu kommen. Da wird man links rüber in den ausgedehnten Volksgarten mit ähnlicher Architektur rundum geleitet.

Mir persönlich gefällt das Ziel im antiken Panathinaikos-Stadion von **Athen** mit seinen engen Marmorrängen auch sehr gut. Da reicht kein moderner quadratischer oder leicht abgerundeter Stadionbau heran. Gerade weil es nach einer langweiligen modernisierten Strecke nichts mehr erahnen lässt von der Urtümlichkeit des Laufs bei den ersten Olympischen Spielen 1896 von den Gräbern der Gefallenen der Schlacht von Marathon bis nach Athen.

Von Manfred Steffny



Damit kämen wir zum Start. Den wollen wir dann auch mal beurteilen bei den großen Marathonläufen dieser Welt. Bleiben wir also bei dem Ort Marathon. Seit den Olympischen Spielen 2004 in Athen bietet das Marathon-Stadion vor den Toren des Ortes Marathon mit Querbauten hinter der Startlinie und seitlichen Tribünen alle Möglichkeiten für den Start eines Riesensfeldes, wie es sich ja mit den Jahren entwickelt hat als „Athen Classic“.

Historisch kann nur **Rom** mit dem Athener Startort und seiner über 2.500 Jahre alten sagenhaften Geschichte das Wasser reichen. Ein kaum jüngeren Startplatz ist in Rom das Colosseum von Rom, wo einst die Gladiatoren um ihr Leben kämpften. Gegen den römischen Prachtbau wirken die Fußballstadien wie Streichholzschachteln. Der schönste Start und das begehrteste Foto-Motiv ist die mit Läufern vollgepackte Verrazano-Brücke in New York.

**Paris** hat auch seine Marathon-Reize und einen imposanten Startplatz. Zwischen Seine und zwei innerstädtischen Wäldern kreist der Lauf um den höchsten Punkt der City, um den Arc de Triomphe. Der steht am Start im Hintergrund und dann geht es leicht bergab den Boulevard Haussmann hinunter. Kaum ist man an der Seine, da grüßt einen der Eiffelturm. Nicht umsonst lockt dieser Lauf mit seinen über 40.000 Finishern mehr Teilnehmer an als jeder andere europäische Lauf. Und der Platz ist in dieser alten Stadt vorhanden. Dafür ist jener Architekt Georges-Eugene Haussmann verantwortlich, der in der Mitte des 19. Jahrhunderts ganze Stadtteile von Paris niederreißen ließ, um breite Straßen zu schaffen, die heute von den Marathonläufern genutzt werden können.

Umgekehrt ist es in **Venedig**. Damit man in die Lagunenstadt hineinlaufen kann, wird jedes Jahr für die Marathonläufer eine Brücke angelegt. Der Blick auf den Canal Grande und den Turm von San Marco ist natürlich einzigartig und entschädigt für einen uninteressanten Mittelteil durch die Stadt Mestre.

Um den langweiligsten Start können sich **London** und **Boston** bewerben. Bei beiden sind vom Zentrum aus lange Fahrten angesagt. In Greenwich vor London nach Fahrt mit der Bahn steht man im grünen Rasen und läuft einfach bergab bis in Höhe der Themse, in Bostons Vorort Hopkinton zwischen Einfamilienhäusern, dann auch bergab, zu denen man mit immerhin hervorragenden Busverbindungen hingekarrt wird.

Um den umständlichsten Start in einem großen City-Lauf kann sich **Köln** bewerben. Auf dem Otto-Platz geht es erst mal links um die Ecke, dann leicht bergauf zur Brücke und rechtsum. Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn das Feld nur langsam in Gang kommt.

Wenn es ein Rezept für die Planung eines Marathonlaufs in einer großen Stadt gibt, dann dieses: Suche den größten und interessantesten Platz der Stadt, von dem eine lange und breite Straße geradeaus führt, denn das Marathonfeld ist keine Schlange, sondern eher ein Kreuzfahrtschiff, das man sicher aus dem Hafen herausbringen muss. Der Kurs sollte, wenn die Stadt groß genug ist, eher einem Karree gleichen als einer umständlichen Acht. Der Läufer hat im Hinterkopf, dass er irgendwohin laufen soll und darf sich nicht wie ein Tanzbär fühlen, der in Schleifen um jede Ecke geführt wird. Das Ziel sollte möglichst auf einer langen Gerade sein und keinen letzten Anstieg erfordern, vor allem einen weiten Auslauf bieten, auf dem Tausende Menschen verweilen können. Dann muss nur noch das Wetter mitspielen.